

# Ein Jahr Corona

Seit mehr als einem Jahr hält uns Covid-19 nun in Geiselhaft.

Bislang Unvorstellbares war die Folge dieser Pandemie – Home Office statt Arbeit vor Ort, Zusperrern von Kulturbetrieben, Gastronomie und Hotellerie, Herunterfahren des gesamten öffentlichen Lebens inklusive Schulschließungen. Astronomisch hohe Wirtschaftshilfen, die doch nicht verhindern konnten, dass viele Klein- und Mittelbetriebe ums Überleben kämpfen, denn die Hilfen gehen vielfach zu den großen Playern, die an die Gesellschaften, mit denen sie interagieren, wenig zurückgeben.

In den Schulen, so die oft geäußerte Meinung, wächst eine „Lost Generation“ heran. Dem zuzustimmen, würde bedeuten, das große Bemühen der SchülerInnen, LehrerInnen wie auch DirektorInnen und AdministratorInnen gering zu schätzen. Es wurde Enormes geleistet seit dem ersten Lockdown im März 2020. Die Schulen haben alles darangesetzt, das notwendig gewordene Distance Learning so engagiert zu gestalten, dass Bildungsverlust vermieden oder so gering wie möglich gehalten werden konnte. Alle Betroffenen haben viel dazugelernt, sind unabhängig von ihrem Alter „digital gewachsen“. Nein, wir haben keine Lost Generation. Aber durch die über ein Jahr währende Pandemie wurde das soziale Leben weitgehend auf das familiäre Umfeld beschränkt – und auf die Kommunikation via Internet, die aber leider oft selbst für (technische) Probleme sorgt. So sind ernsthafte psychosoziale Schwierigkeiten für eine nicht unbeträchtliche Zahl unter den Jugendlichen entstanden. Herkunftsbedingt gehören viele von ihnen zu den Corona-Verlierern (wie sie übrigens in allen gesellschaftlichen Bereichen in nicht geringer Zahl zu finden sind). Schlechtere technische Ausstattung, Fehlen eines ungestörten Arbeitsplatzes und auch mangelnde Fähigkeit, das



von **Christine Mössler**

Internet als Lernbehelf effizient zu nutzen, sind hier häufig hemmende Faktoren.

Diese benachteiligten Gruppen gilt es, gut aus der Krise zu führen. Das ist zum einen unsere gesellschaftspolitische, zum anderen unsere bildungspolitische Verantwortung. Um diese Aufgabe kommen wir nicht umhin, wollen wir garantieren, dass die ökonomischen und sonstigen Folgen von Corona unser Land nicht spalten und die Schere zwischen Arm und Reich, für uns alle zum Nachteil, weiter aufgeht.

Es wird dafür aber mehr brauchen als Inszenierungen bei Pressekonferenzen, ExpertInnengespräche und runde Tische. Dafür braucht es weitsichtige Politikerinnen und Politiker, die sich des ungeheuren gesellschaftlichen Auftrags bewusst sind, das Land gut durch die Nachwehen dieser Pandemie zu führen. Im Fall von Bildung und Schule braucht es den erklärten politischen Willen, unser gesamtes Bildungssystem dort zu unterstützen, wo es am dringendsten nötig ist und immer schon war – in Form von vielfältigen Ressourcen, auch oder vor allem finanzieller Natur, von der Elementarbildung bis zu den Universitäten, um unseren Kindern und Jugendlichen all das zu offerieren, was sie fit macht für die mannigfaltigen Herausforderungen der Zukunft, die vor allem ihre Zukunft ist.

Ergänzend zur Wissensvermittlung braucht es somit Unterstützung in Form eines wirklich engmaschigen Netzes an PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und Betreuungspersonal an sämtlichen Bildungseinrichtungen und darüber hinaus eine gut ausgebaute schulische Infrastruktur (Aufenthalts-, Gruppen-, Rückzugsräume), die den Aufenthalt an der Schule die gesamte Zeit über angenehm macht.

▷ All das kostet. Bei den unglaublichen Summen, die die Regierung bereit war, für Wirtschaftshilfen zur Verfügung zu stellen, dürfte es, so möchte man meinen, wohl kein Problem sein, zumindest jene Milliarde für das Bildungssystem endlich lockerzumachen, die von der unabhängigen LehrerInnenvertretung seit Jahren gefordert wird.

Die Realität sieht anders aus: Wohl gibt es da und dort kleinere Unterstützungskonzepte, wird von einer Digitalisierungsoffensive für die Schulen gesprochen, doch ein klares Konzept für ein Mehr an finanziellen Hilfsmitteln, wenigstens für die drängendsten Themen, gibt es nicht. Dazu würden gehören: Ressourcen für beste LehrerInnen-Ausbildung, ein breit aufgestelltes Supportpersonal und eine längst überfällige zeitgemäße Gestaltung des Lebensraumes Schule sowie ein psychosoziales Unterstützungssystem auch für Lehrende, zum Beispiel in Form von Supervision und Coaching. Auch und vor allem in der Bildung muss das „Koste, was es wolle“ der Regierung gelten, wollen wir diese beispiellose Krise für alle gut meistern.

Über das Bildungswesen hinaus werden wir aber auch nicht umhinkommen, die anderen aktuellen Themen wie Klimawandel, Migration, Menschenrechte und vor allem Demokratie, Datenschutz und Meinungsfreiheit sehr aktiv im Auge zu behalten, um weiterhin eine lebenswerte Zukunft für uns alle sicherzustellen. Gefordert ist da einmal mehr die Politik – es braucht PolitikerInnen, die ihr Mandat als Auftrag sehen, den Menschen und der Gesellschaft, in der wir leben, zu dienen, und um optimale Lösungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu ringen. Der Bildungsbereich gehört dabei zu den wesentlichsten. Die derzeit politisch Verantwortlichen freilich geben da nicht unbedingt das beste Beispiel, wie die neuesten Schlagzeilen rund um den Bundeskanzler und seine türkisen Vertrauten zeigen.

**Christine Mössler**  
**HLW Schrödinger Graz, stellvertr. Vorsitzende des Fachausschusses Stmk.**  
**christine.moessler@steli-ug.at**  
**Tel.: 0664 / 89 77 236**

## Schule im Herbst:

### Offen, geschlossen oder wieder irgendwo dazwischen?

Die STELI-UG, die Ländervertretung der ÖLI-UG in der Steiermark, hat mit den anderen Vertretungen in den Bundesländern eine gemeinsame Stellungnahme verfasst und an die zuständigen Bundesminister geschickt. Wir haben darin die Bildungsverantwortlichen erinnert, bereits jetzt in den Sommerferien die „Schule im Herbst“ zu planen. Planungen können auf Basis bestehender Prognosemodellen gemacht werden. Versäumnisse wie im letzten Schuljahr möchten wir Lehrerinnen und Lehrer nicht nochmals ausbaden müssen. Wir finden, einmal ist genug. Was wir wissen, wissen hoffentlich auch die Bildungsverantwortlichen: Schule findet vielmehr drinnen als draußen statt, also wird es weiterhin Maßnahmen brauchen (Übersichtsstudien über deren Wirksamkeit finden sich in [1] und [2]); Erwachsene und Kinder tragen gleichermaßen zur Virusweitergabe bei [3], es sind also nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, die das Virus in die Schulen tragen; Maske ist zwar gegen Transmission höchst wirksam [4], aber die wollen wir im Schuljahr 2021/22, wenn möglich, vermeiden.

Ein Besprechungstermin mit dem Ministerium wurde der ÖLI-UG zugesagt. Was wollen wir besprechen und warum glauben wir, dass jetzt die Schule im Herbst geplant werden muss?



von Hannes Grünbichler

... weil wir uns in einem Wettlauf mit dem Virus befinden (so ist die indische Mutante B.1.617.2, die sich gerade in Großbritanniens Schulen ausbreitet, fitter und deutlich ansteckender als die britische Mutante B.1.1.7), den wir möglicherweise nicht gewinnen werden, obwohl wir mit der COVID-19 Schutzimpfung das richtige Instrument in der Hand halten.

Mit anderen Worten: Wir brauchen in der nachhaltigen Bekämpfung der Pandemie auch andere Säulen, wie z. B.

- routinemäßige PCR-Eingangstests an den Schulen.** Mit dem jetzigen Testregime bleiben einfach zu viele SARS-CoV-2-Infizierte unentdeckt [5]. Nur die echt sensitiven PCR-Tests erkennen bereits Infizierte, noch bevor sie andere anstecken können.
- Mobile Luftreiniger in den Klassenräumen.** SARS-CoV-2 wird über das Einatmen von humanen Tröpfchen und Aerosolen, die mit ansteckenden Viren beladen sind, weitergegeben. Das Ansteckungsrisiko durch die Aerosolpartikel mit weniger als 50 Mikrometer Durchmesser lässt sich nur mehr mit Lüften und Luftreinigern minimieren [1, 2, 6]: Hat beim Coronavirus „Wildtyp“ mit  $R_0 \approx 3$  die Fensterlüftung gerade noch ausgereicht, gilt das bei B.1.1.7 mit  $R_0 \approx 4$  nicht mehr,

und B.1.617.2 mit  $R_0 \approx 6$  ist sogar noch deutlich ansteckender. Eine kürzlich erschienene Studie der US-amerikanischen Seuchenschutzbehörde CDC beweist, dass sich die Inzidenzen in Schulen bei Verwendung von Luftreinigern sehr stark reduzieren lassen [6].

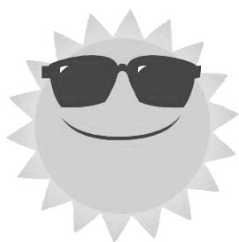
- c. **Impfen.** Bildungspersonal wurde mit dem Vaxzevria-COVID-19-Impfstoff geimpft. Für noch besseren Schutz benötigt es eine Booster-Impfung mit einem mRNA-Vakzin, und zwar bereits zu Schulbeginn. Also genügend Impfstoff für die 3. Impfung aller interessierten Lehrpersonen und die 2. Teilimpfung zur Vollimmunisierung der impfbereiten Schüler und Schülerinnen bitte.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, diese Punkte bei den Verantwortlichen im Bildungsministerium offen anzusprechen. Schule kann im Schuljahr 2021/22 „ohne“ Maske möglich sein. Dazu braucht es Vorbereitung.

Der Gesundheitsminister befürwortet die vorgeschlagenen PCR-Gurgeltests für Schulen und sprach sich in der Sendung „Im Zentrum“, vom 30.5.2021 dafür aus, Schulen mit Luftreinigern auszustatten. „*Ich bin dafür, das ist eine gute Idee.*“ Durch Studien sei gesichert, dass diese wirkten, nachzulesen unter [orf.at/stories/3215356/](http://orf.at/stories/3215356/). Fürs Impfen ist er so und so. Auch Bildungsminister Faßmann kennt unsere Vorschläge und denkt bereits darüber nach.

**Hannes Grünbichler**  
**HTL Weiz, stv. Vorsitzender BMHS Gewerkschaft**  
**[hannes.gruenbichler@steli-ug.at](mailto:hannes.gruenbichler@steli-ug.at)**  
**Tel.: 0650 / 925 49 88**

**Link zur Aussendung:** [oeliug.at/2021/05/26/öli-aussendung-geht-österreich-ohne-schutzmaßnahmen-in-den-schulherbst/](http://oeliug.at/2021/05/26/öli-aussendung-geht-österreich-ohne-schutzmaßnahmen-in-den-schulherbst/)



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir wünschen euch erholsame  
Ferien und einen, trotz allem,  
wunderschönen Sommer 2021!

Christine Mössler, Tanja Harrich,  
Karlheinz Rohrer und Hannes Grünbichler im Namen der  
STELI-UG

Aktuelle Informationen unter <https://www.facebook.com/STELI.UG> und [www.steli-ug.at](http://www.steli-ug.at) sowie [www.oeliug.at](http://www.oeliug.at)

Danke! Wir ersuchen alle Kolleginnen und Kollegen, die am Fortbestand der Steirischen LehrerInnen Zeitung (Stei\*Le\*Zeit), der parteiunabhängigen, aber nicht unpolitischen LehrerInnenzeitung, Interesse haben, uns auch finanziell zu unterstützen und danken für Überweisungen auf das STELI-UG-Konto bei der BAWAG-PSK, BIC: OPSKATWW, Ktonr. AT45 6000 0000 9204 5066

## Referenzen

- [1] [arxiv.org/pdf/2103.01188v3.pdf](https://arxiv.org/pdf/2103.01188v3.pdf)
- [2] [edoc.rki.de/handle/176904/8185](https://edoc.rki.de/handle/176904/8185)
- [3] [doi.org/10.1126/science.abi5273](https://doi.org/10.1126/science.abi5273)
- [4] [doi.org/10.1126/science.abg6296](https://doi.org/10.1126/science.abg6296)
- [5] [cochrane.de/de/news/aktualisierter-cochrane-review-bewertet-zuverlaessigkeit-von-schnelltests-zum-nachweis-von-covid](https://cochrane.de/de/news/aktualisierter-cochrane-review-bewertet-zuverlaessigkeit-von-schnelltests-zum-nachweis-von-covid) oder [fda.gov/medical-devices/safety-communications/stop-using-lepu-medical-technology-sars-cov-2-antigen-and-leccurate-antibody-tests-fda-safety](https://fda.gov/medical-devices/safety-communications/stop-using-lepu-medical-technology-sars-cov-2-antigen-and-leccurate-antibody-tests-fda-safety)
- [6] [dx.doi.org/10.15585/mmwr.mm7021e1](https://dx.doi.org/10.15585/mmwr.mm7021e1)

## COVID-19 als Berufskrankheit

### Meldung an AUVA oder BVAEB auch bei mildestem Verlauf wegen etwaiger Spätfolgen

Wer den Verdacht hat, sich in der Schule mit dem Coronavirus infiziert zu haben, hat das der AUVA (als ÖGK-Versicherte\*r) oder der BVAEB zu melden.

#### Details siehe:

[auva.at/cdscontent/?contentid=10007.864432](http://auva.at/cdscontent/?contentid=10007.864432) oder [bvaeb.at/cdscontent/?contentid=10007.859106](http://bvaeb.at/cdscontent/?contentid=10007.859106)

Ein begründeter Verdacht liegt jedenfalls dann vor, wenn man im Zeitraum vor der Erkrankung am Arbeitsplatz (Kindergarten, Schule, PH, Uni) in unmittelbarem Kontakt mit Infizierten bzw. Erkrankten war. Auch eine Ansteckung bei erkrankten Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern fällt unter den Versicherungsschutz. Weiters muss die Infektion mit dem Coronavirus nachgewiesen sein. Die Meldung als Berufskrankheitsverdacht soll auch dann erfolgen, wenn die Erkrankung einen milden Verlauf genommen hat, keine ärztliche Behandlungsbedürftigkeit bestanden hat und man folgenlos gesundet ist. Diese Anerkennung dem Grunde nach ist für eventuell später auftretende Krankheitsfolgen wichtig.

Nähere Details finden sich auch auf [oeliug.at/2021/02/15/corona-als-berufskrankheit-anerkannt/](http://oeliug.at/2021/02/15/corona-als-berufskrankheit-anerkannt/)

Eine Übersicht der Frage-Antwort- und Rechtsthemen findet man unter <http://archiv.oeli-ug.at/Uebers.F+A.pdf>



**STEIRISCHE LEHRER/INNEN INITIATIVE**  
Unabhängige Gewerkschafter/innen

# Generation Haram: Wie kann Schule für alle gelingen?

Bevor man sich diese Frage stellt, regt **Melisa Erkurat**, die Autorin des Buches *Generation Haram*, an, ehrlich darüber nachzudenken, ob Schule gesellschaftspolitisch gesehen überhaupt für alle gelingen soll. Migration zum Beispiel gelte vielfach sowohl in wie auch außerhalb der Schule als Störfaktor, und oft entsteht der Eindruck, dass von Seiten der Politik nichts daran geändert werden soll.

Kürzlich fragte mich eine Studentin, als ich ihr von einem Mobbingvorfall in einer Klasse erzählte, ob dieses Mobbing aufgrund der Hautfarbe und Nationalität der SchülerInnen passiert sei. Die Studentin war selbst Österreicherin mit Migrationshintergrund. Es war für sie schwer zu glauben, als ich das in diesem Fall klar verneinen konnte.

Die Mobbingproblematik hatte nichts mit Hautfarbe oder Herkunft zu tun. Es war ein rein gruppendynamisches Problem, welches unabhängig jeglicher Herkunft auftauchte. Unsere SchülerInnen schenken meiner Meinung nach dem Migrationshintergrund ihrer MitschülerInnen zum Glück wenig Bedeutung. Für Freundschaften ist Hautfarbe heutzutage kein Hindernis mehr.

Bedauerlicherweise lernen aber LehrerInnen und StudentInnen in ihrer pädagogischen Ausbildung nach wie vor weder den Umgang mit Mobbing noch den mit SchülerInnen mit Migrationshintergrund. In dieses Horn stößt auch Melissa Erkurat, Journalistin, Lehrerin und Autorin des Buches: *Generation haram: Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben*.

Die *PH Steiermark* veranstaltete dazu eine überaus interessante Podiumsdiskussion. Neben Melissa Erkurat diskutierten **Klaus-Börge Boeckmann** (Pädagogische Hochschule Steiermark), **Sandra Jensen**, Schulsozialarbeiterin und **Daniela Grabovac**, Antidiskriminierungsstelle, folgende Fragen: Was läuft im Schulsystem schief für „Migrakids“ und warum? Was erfahren muslimische SchülerInnen in der Schule? Wie müsste Schule sein, damit sie allen Kindern Zugehörigkeit vermittelt und Chancen gibt? 650 Zuschauer verfolgten diese Diskussion online.

Erkurat sprach davon, dass Kinder mit Migrationshintergrund besondere Bedürfnisse haben. Sie leben ein Doppelleben mit Doppelbelastung und haben selten eine unbeschwertere Kindheit. Durch fehlende Deutschkenntnisse mangelt es ihnen auch an Selbstbewusstsein. Von Zuhause gibt es oft keine Unterstützung. Ein Studium als Ausbildung ist häufig nur für Kinder aus bildungsaffinem Elternhaus möglich. Nirgends, so Erkurat, sei der Bildungsaufstieg so eng mit sozialer Herkunft verknüpft wie in Österreich. Erkurat sagt, man solle sich beim Thema Schule nicht auf die Eltern der Migrakids konzentrieren. Es sei diesen, aus diversen, auch nachvollziehbaren Gründen, oft nicht möglich, sich in der Schule einzubringen.

**Sandra Jensen**, ISOP-Schulsozialarbeiterin, lebte und arbeitete in Schweden und betreibt seit 40 Jahren Schulsozialarbeit. Sie führte



von **Carina-Maria Herster-Steinpatz**

aus, dass in Schweden PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, TheaterpädagogInnen fixer Bestandteil des Schulpersonals sind. Ein Drittel des Schulpersonals macht das Supportteam von Schulen aus, und dazu zählen keine LehrerInnen! Die Belastung der psychosozialen Betreuung, so Jensen, muss in Österreich von den LehrerInnen genommen werden. Laut Jensen gibt es in Österreich auch viel mehr Lehrstoff, der abzuarbeiten ist.

Prof. Klaus Börger Böckmann gab zu bedenken, dass vermehrt Migrationsliteratur in den Unterricht eingebaut werden sollte.

Das gäbe die Gelegenheit, Vorurteile zu diskutieren und Sprachdiversitäten bewusst zu machen. Österreich habe sich lange nicht als Migrationsland verstanden. Migration gilt oft als Störfaktor. Auch Haltungen des Nationalsozialismus sind bis heute Thema. Es gilt muttersprachlichen Unterricht für die SchülerInnen mit Migrationshintergrund an den Schulen aufzubauen, was wiederum Adaptierungen im Bereich des Lehramtsstudiums braucht, so Prof. Börger Böckmann.

## Was Melissa Erkurat als erste Schritte vorschlägt:

Für die Autorin ist der Selbstwert von SchülerInnen ein wichtiger Schlüssel für erfolgreiche Integration.

Zwischentöne sollten immer als Rassismus verstanden und benannt werden, und für SchülerInnen sollte man stets ein offenes Ohr haben. Darüber hinaus gehören Jugendthemen, wie zum Beispiel Extremismus und Sexualität, in der Schule besprochen und nicht den sozialen Medien überlassen. Dies sei wichtig, um die vorherrschende Zukunftsperspektive vor allem junger Männer mit Migrationshintergrund abzuwenden, welche überspitzt formuliert lautet: AMS oder Dschihad.

Um für all dies gerüstet zu sein, bräuchte es eine intensive Diskussion und Beschäftigung mit diesen Themen.

Die pädagogische Ausbildung sollte den StudentInnen gezielt Informationen zu den Bedürfnissen, Lebensweisen und Lebenswirklichkeiten migrantischer Kulturen bieten.

Alle ExpertInnen waren sich einig: LehrerInnen sollten beim Thema Integration nicht alleine gelassen werden!

**Carina-Maria Herster-Steinpatz**  
**HLW Schrödinger, Graz**

---

Impr.: Steirische Lehrer/innen Initiative – Unabhängige Gewerkschafter/innen (STELI-UG), Bachweg 41, 8042 Graz. Verantwortliche RedakteurInnen dieser Ausgabe: Christine Mössler, Alfons Wrann. Druck: Khil, Graz.

---